

# Heissenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Heissenheim.

Preisprophet Nr. 123

Preisprophet Nr. 123.

Ersteinst  
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis: 1. 80 2/3 vierteljährlich frei ins Haus  
oder durch die Post; in der Expedition  
abgeholt vierteljährlich 1. 80 2/3.



Insertionspreis  
der 6-gespaltene Zeile ober deren Raum für Heissenheim 10 2/3;  
auswärtiger Preis 15 2/3. — Reklamenpreis 30 2/3.  
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.  
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 18

Für die Schriftleitung verantwortlich:  
Arthur Jander in Heissenheim a. Rh.

Donnerstag den 21. Februar 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander  
in Heissenheim a. Rh.

18. Jahrg.

## Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 20. Februar (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkämpfe. Größere Erkundungsvorstöße, die der Engländer westlich von Houthem, der Franzose bei Juvin-court und nördlich von Reims unternahm, wurden abgewiesen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits der Bahn Riga-Petersburg wurden die 20 Kilometer vor unserer bisherigen Front liegenden russischen Stellungen überschritten. Schwacher Widerstand des Feindes bei Inzern, nördlich der Bahn, wurde schnell gebrochen.

Ueber Düna hinaus stießen unsere Divisionen in nördlicher und östlicher Richtung vor. Zwischen Düna und Luck traten sie in breiten Abschnitten den Vormarsch an.

Die über Luck hinaus vorgedrungenen Divisionen marschieren auf Rowno.

2500 Gefangene, mehrere hundert Geschütze und große Mengen an rollendem Material fielen in unsere Hand.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Neues Friedensangebot der Russen.

Berlin, 20. Febr. (WTB.) In der heutigen Sitzung des Reichstages gab Staatssekretär von Kühlmann folgendes Telegramm der Bolschewikischen Regierung bekannt: Der Rat der Volkskommissare sieht sich veranlaßt, in Anbetracht der geschaffenen Lage sein Einverständnis zu erklären, einen Frieden zu unterzeichnen, unter den Bedingungen, welche von den Delegationen des Vierbundes in Brest-Litowsk aufgestellt sind (hört! hört!, Bewegung im ganzen Hause.) Der Rat der Volkskommissare erklärt, daß die Antwort auf die von der Deutschen Regierung gestellten Bedingungen unverzüglich gegeben werden wird. Der Staatssekretär bemerkte hierzu, er möchte davor warnen, anzunehmen, daß wir den Frieden nun schon in der Tasche hätten. Der Frieden mit Rußland sei erst da, wenn die Tinte unter dem Vertrage trocken sei.

## Deutscher Reichstag.

Mittwoch, den 20. Febr.

Am Bundesratsitzung von Bayer, von Kühlmann.

In der Diplomatensitze wohnen die gegenwärtig in Berlin weilenden Mitglieder der ukrainischen Regierung den Verhandlungen bei.

Vizepräsident Dr. Dove eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Er gedenkt der goldenen Hochzeit des Königs von Bayern und erhält die Ermächtigung, im Namen des Reichstages ein Glückwunschtelegramm nach München zu senden.

Staatssekretär von Kühlmann: Der Frieden mit der Ukraine ist der erste Friedensschluß in diesem gewaltigsten aller Kriege. Gleich nach dem der morsche Bau des Jarrismus, der an der Entfesselung des Weltkrieges eine so ungeheure Schuld trägt, zusammengebrochen war, zeigten sich im Gebiet der Ukraine nationale Bestrebungen. Als die ukrainischen Abgeordneten in Brest-Litowsk erkannt hatten, daß die Petersburger Regierung keine aufrichtige Friedenspolitik trieb, haben sie freundschaftliche Beziehungen zu den Mittelmächten hergestellt, weil sie aufrichtig den Frieden wünschten. Die Verhandlungen mit ihnen waren nicht ganz leicht, denn es wurden auch hier territoriale Forderungen gestellt, die nicht erfüllt werden konnten. Wir haben uns darauf beschränkt, die Grenze nach Westen zu ziehen und die übrige Grenze einer späteren Festsetzung zu überlassen. Die Lösung hat namentlich bei den Polen lebhafteste Kritik erfahren, aber die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes würde es nicht verstanden haben, wenn an dem Cholmer Gebiet der Frieden gescheitert wäre. (Sehr richtig.) Die Grenzen können übrigens später noch abgeändert werden, sobald die Wünsche der Bevölkerung berücksichtigt werden können. In einer neuen Grenzkommission wird auch Polen vertreten sein. Das ganze polnische Zukunftsproblem zu lösen, muß späterer Zeit vorbehalten bleiben. Für uns ist der Friede mit der Ukraine wichtig, die jetzt noch über wesentliche Vorräte Brotgetreide und Futtermittel verfügt. Sowohl für uns wie im erhöhtem

Maße für die österreichisch-ungarische Monarchie ist die Herstellung eines geordneten Handelsverkehrs mit der Ukraine von vitalem Interesse. Erleichterungen des Eisenbahnverkehrs sind in Aussicht genommen. Dieser Friedensvertrag wird zweifellos, allen späteren Verträgen als Grundlage dienen. (Reichskanzler Graf Hertling erscheint im Saale.) Die Befürchtung, daß dieser Friede den Abschluß des weiteren Friedens mit der bolschewistischen Regierung beeinträchtigen würde, kann ich aus meiner genauen Kenntnis der Dinge zerstreuen. Wenn es überhaupt ein Mittel gab, das Trozki zur Unterzeichnung des Friedensinstrumentes bewegen konnte, so war es die vollenge Tatsache des Abschlusses des ukrainischen Friedensvertrages. Die Verhandlungen mit Großrußland haben schließlich zu der einseitigen Erklärung des Herrn Trozki geführt, die, wenn auch in verschleierte Form, einen Abbruch der Friedensverhandlungen bedeutete. Mittlerweile sind neue Vorgänge eingetreten, welche für die Beziehungen zu Großrußland, von erheblichem Einfluß sein werden. Auf das erneute Vorgehen der deutschen Heere hat gestern das Volkskommissariat in Petersburg einen Funkspruch an die Regierung des deutschen Reiches gerichtet. Dieser Funkspruch stellt nach den bisherigen Erfahrungen kein für uns verbindliches Dokument dar. Wir haben daraufhin der Petersburger Regierung mitgeteilt, der Funkspruch sei aufgefunden worden, wir bitten aber um eine schriftliche Bestätigung an unsere Linie. Die Regierung der Volkskommissare hat diese Bestätigung bereits zugesagt. Nach den bisherigen Erfahrungen mit Herrn Trozki möchte ich nicht, daß die Öffentlichkeit den Eindruck gewinnt, es sei nunmehr alles glatt und klar, und wir hätten den Frieden mit Rußland in der Tasche (hört! hört!) Ich möchte hier dem deutschen Volke Enttäuschungen ersparen. Die Ereignisse werden sich jetzt verhältnismäßig rasch abrollen. Wir sind mit unseren Bundesgenossen in einen Gedankenaustausch getreten der bald ein Resultat zeitigen wird. Ich kann zusammenfassend sagen, die Aussichten auf Abschluß eines Friedens mit der Petersburger Regierung sind durch den Abschluß des Friedens mit der Ukraine und dem von uns ausgeübten Druck erheblich besser geworden. (Beifall.) Ich hoffe, daß wir jetzt zum Ziele kommen (lebhafter Beifall.) Aber wir wollen mit der Freude warten, bis die Tinte unter dem Dokumente sikt (Zustimmung.) Den Eindruck, den ich draußen hatte, war der, daß die Öffentlichkeit diesen Abschluß mit der Ukraine mit Erleichterung aufgenommen hat, und als den ersten Schritt zu einer besseren Zukunft und zu einer baldigen Herbeiführung des allgemeinen Friedens begrüßt, den wir bei ruhiger, starker und besonnenen Führung der auswärtigen Politik in absehbarer Zeit zu erreichen hoffen. (lebhafter Beifall.)

Abgeordneter Groeder (Zentrum): Namens meiner Partei darf ich der Freude Ausdruck geben, daß wir beim Beginn unserer Tagung dem ersten Friedensvertrag unsere Zustimmung geben konnten, wir danken der Regierung für diesen Vertrag und alles, was damit zusammenhängt. Ich beglückwünsche weiter den Staatssekretär Herrn von Kühlmann zu dem Erfolge seiner Verhandlungen. Öffentlich werden bald die Friedensverträge mit Großrußland und anderen Gegnern folgen. Der Friede mit der Ukraine ist die Durchbrechung des eisernen Ringes, der bisher Deutschland und seine Verbündeten umschlossen hielt. Er ist weiter geeignet, Deutschland und Oesterreich-Ungarn Nahrungsmittel in erheblicher Menge zuzuführen. Zu der Form des Friedensvertrages habe ich zu bemerken, daß als Vertreter der Kaiserlich Deutschen Regierung nur Herr v. Kühlmann genannt ist. Bei der Unterzeichnung tritt aber der Vertreter der Deutschen Obersten Heeresleitung, Generalmajor von Hoffmann hinzu. Generalmajor von Hoffmann hätte den Vertrag als Vertreter der Kaiserlichen Regierung mit unterzeichnen können, aber die Oberste Heeresleitung kann nicht als Kontrahent neben dem Bevollmächtigten der Regierung auftreten. (lebhafter Zustimmung im Zentrum und links.) Die Bestimmungen des Vertrages müssen wir als notwendig betrachten, besonders gilt dies auch bei der Zustimmung des Gouvernements Cholm, das zur Ukraine gerechnet wird. Einige vorwiegend polnische Gebiete hätte man allerdings besser zu Polen geschlagen. Dadurch wäre man zahlreichen nicht unberechtigten Vorwürfen der Polen entgegengekommen. Wenn zu der gemischten Grenzkommission auch Polen hinzugezogen werden würden, würde den Wünschen der Polen besser Rechnung getragen. Der Frage der Rückwanderer bedarf unserer besonderen Aufmerksamkeit.

Abgeordneter David (Soz.) Der mitgeteilte hoch erfreuliche Funkspruch aus Petersburg stellt uns vor eine ganz neue Situation und läßt die zusammengesunkene Hoffnung auf einen Frieden mit Großrußland wieder aufleben. Gegenüber dem Szeptizismus des Staatssekretärs müssen wir dafür sorgen, daß die Hoffnungen nicht von

neuem zusammenbrechen. Die Schuld des Scheiterns der Verhandlungen in Brest-Litowsk darf man nicht nur auf der russischen Seite sehen. (Sehr richtig bei den Soz.) Die begangenen Fehler dürfen nicht wiederholt werden. Der alldemokratische Presse, die nur in Trozki den Schuldigen sieht, können wir nicht folgen. Wie unrichtig diese Darstellung war, beweist der heutige Funkspruch. (Großes Gelächter rechts.)

Die Bolschewiki in Petersburg, für deren Politik ich im übrigen keine Lange einlege, hatten das unbestreitbare Verdienst, zuerst das Wort Sonderfrieden ausgesprochen zu haben. Ihre Macht ruht auf dem baldigen Frieden, nicht auf der sogenannten proletarischen Revolution. Dem Bedenken des Abgeordneten Groeder über das Gouvernement Cholm schließen wir uns nicht an. Die Polen müssen auch zu Wort kommen.

Abg. Sayda (Pole): Durch diesen Frieden hat man eine neue Teilung Polens vollführt. Dieses Gefühl herrscht im ganzen Polenvolk vor. Das Unrecht der zaristischen Regierung wird wiederholt. Wir lehnen den Vertrag ab.

Abg. Dove (fortsch.) Wir sind uns alle bewußt, daß wir hier eine deutsche Volksvertretung sind. (lebhafter Zustimmung.) Bezgl. der Beurteilung des neuesten Schrittes sind wir nicht sehr optimistisch, jedoch wir müssen abwarten. Auch im Westen regen sich in den Völkern die Friedensströmungen.

Abg. Dr. Stresemann (natlib.) Wir schließen uns der Freude über den Abschluß des Friedensvertrages mit der Ukraine gern an und danken dem Staatssekretär von Kühlmann für seine dabei bewiesene Tätigkeit und Entschiedenheit. Es kann nun nicht behauptet werden, daß deutscher Uebermut die Verhandlungen abgebrochen hat. Wir müssen der deutschen Obersten Heeresleitung Dank dafür aussprechen, daß wir überhaupt zu einem Frieden mit der Ukraine gekommen sind. (lebhafter Beifall.) Bei weiteren Friedensverhandlungen muß die deutsche Reichsleitung einheitlich vertreten sein. Alle Wünsche einzelner Bundesstaaten für eine Sondervertretung sind abzulehnen. Wir können mit den Herren Trozki und Genossen nur Frieden schließen unter bestimmten Voraussetzungen, solche sind die Räumung Livlands, Estlands und Finnlands durch die Russen, sofortige Freilassung aller in diesen Landesteilen verhafteten Deutschen. Was haben die Polen getan, um sich deutsche Sympathien zu erwerben? (lebhafter Zustimmung.) Hat das deutsche Volk solche ungeheure Opfer gebracht, damit Gebiete vom Reich losgelöst und zu Polen geschlagen werden?

Abg. Graf Westarp (kons.) Der von den Polen zum Ausdruck gebrachte Standpunkt widerspricht unserem Interesse. Der Friedensschluß ist deshalb außerordentlich wertvoll, weil er endlich die Blockade durchbricht. Öffentlich kommen wir nun bald mit dem gesamten Rußland zu einem brauchbaren Frieden. Dr. Davi hat behauptet, die alldemokratische Presse habe Gott auf den Knien gedankt, daß die Feinde das Friedensangebot nicht angenommen haben. Für eine solche Behauptung fehlt mir jeder parlamentarische Ausdruck. Dies ist eine unerhörte frivole Beleidigung. (Zurufe der Sozialisten: Unverschämte.) Vizepräsident Dove ruft den Zurufer zur Ordnung.

Abg. von Palm (d. Fr.) Es wäre erfreulich, wenn durch die Ukraine die Ernährung unseres Volkes erleichtert würde. Mit der Nachprüfung der Cholmer Grenzen durch eine gemischte Kommission sind wir einverstanden. Die Haltung der Polen bleibt mir unverständlich.

Abg. Ledebour (u. S.) Ich habe unsere Regierung zu beweisen, ob sie einen Frieden ehrlich will, indem sie sofort den Einmarsch der Truppen einstellt. (Doh-Rufe rechts.) Auch Dr. Stresemann ist für Angliederung anderer Gebiete, wenn die beiden Halbgötter Hindenburg und Ludendorff es verlangen. (lebhafter Unruhe.) Vizepräsident Dr. Baasche rügt den Ausdruck. (Zurufe der u. S.: Götzenbilder lebhafter Unruhe.) Der Vizepräsident weist auch diesen Ausdruck zurück. Ueberlassen sie uns den Friedensschluß (Geisterkeit.)

Abg. Fürst Ratziwil (Pole.) weist die Vorwürfe des Grafen Westarp gegen die Polen zurück.

Staatssekretär von Kühlmann gibt Erklärung darüber, weshalb General Hoffmann als Vertreter der Obersten Heeresleitung den Friedensvertrag mit unterzeichnet hat. Bei den Vorbereitungen der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk war es dem Reichskanzler klar, daß in irgend einer Weise eine Vertretung der Obersten Heeresleitung bei den Verhandlungen geschaffen werden mußte.

Damit schließt die Ansprache. Der Vertrag geht an den Hauptauschuß.

Abg. von Calckar (natlib.) beantragt die beiden Gesetzentwürfe dem Sonderauschuß für Bevölkerungspolitik zu überweisen. Das Haus stimmt dem Antrag zu.

Die Anträge dieses Ausschusses betreffend Mutter und Kind werden angenommen.

## Und Wilson sprach.

Präsident Wilson hat die Piffigkeit der deutschen Presse erheblich unterschätzt. Der von ihm mit besonderer Liebe herausgearbeitete Glaubenspunkt seiner Rede, von dem er sich offenbar einen tiefen Eindruck auf die deutsche Öffentlichkeit versprach, war der — übrigens in Deutschland nicht ganz unbekannt — Unterschied, nicht Gegensatz, in den Darlegungen des deutschen Reichsanzlers und des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern. Und nun muß er zu seinem Schmerz erleben, daß die deutsche Presse vom „Vorwärts“ bis zur „Kreuzzeitung“ mit einer gewissen stillen Heterkeit diese Absicht gemerkt hat und einmütig erklärt, daß er damit nur einen

Keil zwischen Deutschland und seine Verbündeten habe treiben wollen, genau so wie die Entente in ähnlichem Falle deutsche Hinweise auf „Unstimmigkeiten“ in den Auslassungen führender Männer der Entente als fruchtlose Verheißungsversuche“ abgelehnt hatte mit der Begründung, daß es in der Entente grundsätzlich keine Meinungsverschiedenheiten, sondern nur ein Herz und eine Seele gäbe. Als getreuer Eckardt des deutschen Volkes hatte er warnend seine Stimme erhoben, sich nicht von Grafen Hertling mit seinen unbestimmten, verwirrenden und zweideutigen Worten umgarnen zu lassen, sondern vertrauensvoll der Stimme des Grafen Czernin zu folgen — und nun sind das alles in besten Falle Stillübungen, die kaum in Oesterreich-Ungarn ungeteilten Beifall erwecken dürften, sofern man sich dort der letzten Wilson-Rede erinnert, die im Grunde auf eine Auflösung Oesterreich-Ungarns in seine einzelnen Bestandteile hinauslief.

Vielleicht wäre es dankbarer gewesen, Unterschiede — um nicht zu sagen Widersprüche — in der letzten und vorletzten Wilson-Rede herauszufinden, als zwischen den Auslassungen des Grafen Hertling und des Grafen Czernin. Präsident Wilson hat zwar aus seiner akademisch-pädagogischen Vergangenheit die Gewohnheit, zu sprechen, als sei jedes seiner Worte ein Stein in die Ewigkeit, und das erweckt leicht den Eindruck einer gewissen unnahbaren Starrköpfigkeit. Sieht man nun, daß auch in seinem Haupt die Gedanken leicht beieinander wohnen, so wird man gern glauben, daß diese Rede ebensowenig sein letztes Wort sein wird, wie seine vorletzte Rede es gewesen ist und daß er in weiteren Auslassungen die für uns unannehmbaren Punkte ebenso fallen lassen wird, wie er in dieser letzten Rede bereits die Notwendigkeit, Oesterreich-Ungarn aufzulösen, fallen gelassen hat.

Was Präsident Wilson gegen die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit eines Sonderfriedens ausführt, erinnert nach dem Abschluß des Friedens mit der Ukraine und, nachdem Herr Trojki die Pläne ostentativ ins Korn geworfen hat, bis zum gewissen Grade an den eingefrorenen und zum unechten Augenblick aufgetauten Trompetenton, und es ist fraglich, ob die Vertreter der Ukraine mehr Lust haben, ihren Friedensschluß mit den Zentralmächten noch nachträglich Herrn Wilson zur Begutachtung vorzulegen, als Deutschland. Denn darauf läuft letzten Endes die Wilsonsche Forderung hinaus: „alle Teilnehmer an diesem Kriege müssen sich zur Schlichtung jeder Frage, an der sie irgendwie beteiligt sind, zusammensetzen“. Im übrigen wird man in Deutschland mit Befriedigung von seiner Zustimmung keinen Wunsch haben, sich in europäische Angelegenheiten einzumischen und höchstens bedauern, daß Amerika sich in diesem Sinne nicht bereits früher betätigt hat, ja, daß Präsident Wilson sich sogar in dieser Rede noch veranlaßt fühlt, den Grafen Hertling auf die Befolgung der Friedensentscheidung der Mehrheitsparteien des Reichstags zu verweisen, was nicht einmal eine innereuropäische, sondern eine innerdeutsche Angelegenheit ist.

Wenn Präsident Wilson sich zum Schluß nochmals auf den Unentwegten hinausspielt, der niemals „Niemand“ sagt und sogar mit einer beschleunigten Entsendung amerikanischer Truppen an die Front droht, so wird uns das nicht schrecken. Gerade im Hinblick auf die abführende Stala seiner verschiedenen Auslassungen wird man auch weiterhin annehmen, daß sein letztes Wort höchstens sein vorletztes gewesen ist und daß er weiterhin Forderungen fallen lassen wird, die für uns unannehmbar sind, wie er es ja schon getan hat. Und was die Entsendung der amerikanischen Truppen nach Europa betrifft, so werden Herrn Wilson aus den Auslassungen der zuständigen amerikanischen Stellen die sich der Entsendung entgegenstellenden Schwierigkeiten ebenso bekannt sein, wie sie uns bekannt sind. Mit einigen hunderttausend Tonnen Schiffsraum, den man noch irgendwo den Neutralen erschaffen kann, lassen sich keine Millionenheere von Amerika nach Deutschland befördern, zumal wenn — selbst nach englisch-amerikanischem Eingeständnis — dauernd mehr vertriebt als gebaut wird.

Präsident Wilson neuert mit seiner ganzen Pose auf einen Frieden hin, der die Welt zwischen England und Amerika aufteilt, nachdem die anderen Bundesgenossen, Rußland, Frankreich, Italien, Serbien, Rumänien, sich für dieses Ziel bereits verbündet haben und für die Aufteilung der Welt nicht mehr in Frage kommen, und erklärt, „ohne diese mein Weltordnung wird die Welt ohne Frieden sein“. Wir können Herrn Wilson darauf nur ungerne erklären, daß das von ihm angestrebte Ziel für uns unannehmbar ist und daß mit dieser (anglo-amerikanischen) Weltordnung die Welt ohne Frieden sein wird und das gilt ebensowenig, vielleicht noch mehr als Herr Wilsons Versicherung. Denn in diesem Weltkriege sind wir, nicht unsere Feinde, die Sieger, und daß uns Amerika den Sieg nicht entreißen kann, bekennt Herr Wilson selbst dadurch, daß er in dieser letzten Rede sogar die früher von ihm unbedingt vertretene Forderung der Besetzung der Mittelmeere nicht wiederholt, sondern fallen gelassen hat.

## Was nun im Osten?

Nur militärische Vernichtungs-Expedition.

Nach dem 18. Februar wird Deutschland vor allem nach Italien und Ostland eine militärische Expedition entsenden, um die deutsche Bevölkerung zu vertheidigen.

Nachher wird Deutschland bestrebt sein, mit Rußland Frieden zu schließen.

Die durch die Abtrennung der Ukraine entstandene arachussische Front reicht von der Ostsee

bis beläufig an den Bosporet. An ihr stehen derzeit ausschließlich deutsche Truppen.

## Steuern auf die Landwirtschaft.

Lenin hat jetzt auch einen Plan für die Besteuerung der Landbevölkerung ausgearbeitet. Gemäß den Steuervorschlägen werden die Pferdebesitzer vom dritten Pferde an 100 Rubel für das Stück bezahlen. Diejenigen, welche im Jahre 1917 mehr als 25 Dessiatinen landwirtschaftliche Fläche besaßen, zahlen 100 Rubel vom 26. Dessiatine ab. Die Besitzer von Aktien, Bauspapieren und Obligationen, die mehr als 10 000 Rubel betragen, zahlen 20 Prozent des Gesamtbetrages und von 100 000 Rubel ab 40 Prozent. 25 Prozent der Steuern auf Pferde und Grundstücke werden zugunsten der Grundbesitzerzuschüsse und Sowjets abgezogen. Die Erhebung der Steuer findet zwischen dem 1. Februar und dem 15. März statt. Steuerrückständige bezahlen das Doppelte. Ein Ergänzungsentwurf erhebt ferner auf Rindvieh 50 Rubel vom vierten Stück ab, auf Schafe 10 Rubel vom fünften Stück ab und auf Schweine 20 Rubel vom dritten Stück ab.

Nach bolschewiki-offiziösen Auslassungen sind in Rußland 20 Milliarden neuer Staatseinkünfte nötig.

## Russische Streiflichter.

In den Petersburger Bankdepots wurden insgesamt 2424,24 Kilogramm Gold im Werte von etwas über 6750 000 Mark vorgefunden.

Ein Erlass der Volkskommissare führt für das Gebiet der russischen Republik den Gregorianischen (westeuropäischen, den astronomischen Tatsachen angepaßten) Kalender ein.

## Grauenhafte Ausschreitungen der Bolschewiki.

Kiew beschossen, geplündert und ausgebrannt.

Die ukrainische Rada versendet von Schitomir, ihrem jetzigen Regierungssitz, einen Aufruf, der die bolschewikischen Plünderungen darstellt und zur kräftigen Gegenwirkung auffordert.

Der Vorstoß gegen Kiew war von der ganzen grundlosen Rücksichtslosigkeit der Bolschewiki getragen. Sogar schwere Artillerie wurde auf Kiew angeführt. Am 11. Februar wurde von Darniza aus am andern Ufer des Dnepr aus 120 Geschützen das Bombardement auf die wehrlose Stadt gerichtet, in der verhältnismäßig wenige ukrainische Truppen waren. Die bolschewikischen verwandten Brandgranaten, die einen großen Teil des Zentrums der Stadt, der berühmten Kreischtschak und den Petsharst, das heißt die frühere Festung mit der Lawra, in Brand setzten. Die wenigen ukrainischen Truppen zogen sich in erbittertem Kampfe von Viertel zu Viertel zurück. Bolschewikische Horden begannen ein Schredensregiment in den besetzten Stadtteilen, verwundete Ukrainer und die sie behandelnden Ärzte im Kloster, auch Frauen, wurden von Bolschewiki niedergeschossen, die Häuser aller ukrainischen Volksführer zerstört und angezündet. Die Stadt wurde in einzelne Viertel eingeteilt, wo man sofort sogenannte Gerichtskomitees einsetzte, die unter Aufsichtnahme von Spitzeln aus zaristischer Zeit die Führer der ukrainischen Bewegung und ihre Anhänger, soweit sie nicht geflohen, in Massen verurteilten und erschießen ließen. Der größte Teil der Mitglieder der ukrainischen Regierung floh nach Schitomir und anderen Orten entkommen.

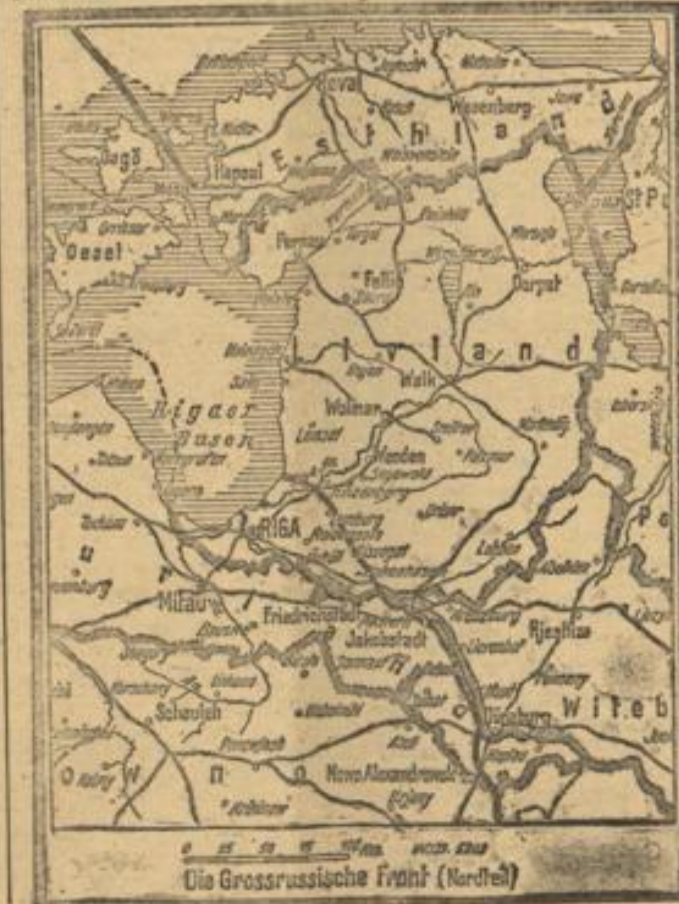
## Fortschritte der Maximalisten.

Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, ist nach heftigen Kämpfen in der Hand der Maximalisten geblieben. Die Maximalisten wollten auch dem General Liegejew eine schwere Niederlage beigebracht haben, wahrscheinlich handelt es sich aber nur um eine Abtheilung der Truppen Liegejews. Von Rowoscherest geht eine starke Angriffsbewegung der Kosaken gegen die Maximalisten aus.

## In Erwartung der Deutschen.

Aus Riga wird berichtet: Die besser gestellten Ketten warten mit Sehnsucht auf den Einzug der Deutschen, nicht etwa zur vorübergehenden Sicherung ihres Lebens und Besitzes, sondern zwecks vollständigen Anschlusses Ostlands und Vidlands an Deutschland.

Die Wehrzahl der lettischen und estnischen Soldaten will im Falle eines Vormarsches der Deutschen die Waffen abgeben und im Lande bleiben. Die überwiegende Zahl der Esten ist deutschfreundlich gesinnt. Sowohl in Ostland wie in Vidland werden eifrig Unteroffiziere für einen Anschluß an Deutschland gesammelt.



## Der Bolschewiki-Krieg.

### Die Maximalisten rüsten.

Die Northcliffe'sche „Daily Mail“, das Londoner Straßenblatt für das gedankenlose Publikum, meldet aus Petersburg:

Der Rat der Volkskommissare hat die Wiedereinführung der Briefzensur im Verkehr zwischen den Fronten und der Heimat vorübergehend angeordnet. Gleichzeitig sind die Strafbestimmungen über Spionage neu in Kraft gesetzt worden. Das russische Eisenbahnnetz, soweit es den Bolschewiki untersteht, ist schon seit Tagen für jeden nichtamtlichen Verkehr gesperrt.

Mehr als 20 Generale des früheren Regimes wurden amnestiert unter der Bedingung, daß sie sich dem Rat der Volkskommissare zur Verfügung stellen.

### Auch gegen Rumänien.

Trotz des Geschehens in Südrußland haben den Rumänen folgendes „Ultimatum“ gestellt:

1. Sofortige Zurücknahme aus Besarabien der rumänischen und nationalen gegenrevolutionären Truppen, die unter dem Kommando Schtscherbatshew und russischer Gegenrevolutionäre stehen;
2. Sofortige Zurückgabe der gesamten von den rumänischen Behörden beschlagnahmten Güter, die Rußland gehören und auf dem Gebiete von Besarabien und Rumänien sich befinden;
3. Ungehinderter Durchlaß russischer Truppen durch Rumänien und Besarabien;
4. Herausgabe des Generals Schtscherbatshew, der durch den Sowjet der Volkskommissare der russischen Arbeiter- und Bauernrepublik für vogelfrei erklärt wurde;
5. Auslieferung der Schuldigen am verräterischen Morde des Kameraden Kojals und am Erschießen russischer Soldaten und Matrosen, von denen allein in Jmail 14 erschossen wurden.

Dieses Ultimatum, das zum Sonntag abließ, hat an der Lage nichts geändert; denn es fragt sich ja doch, ob die Maximalisten die Macht haben, ihren großen Worten die Tat folgen zu lassen. Die südrussischen Bolschewiki-Führer werden jetzt mit der Ukraine genug zu tun bekommen.

### Die Mitglieder der „Schwarzen Hundert“ werden freigelassen.

Die russischen Blätter klammern über das immer mehr zum Ausdruck kommende Wohlwollen, das die Bolschewiki-Regierung den zarenfreundlichen Parteien entgegenbringt. Nicht nur, daß die ganz rechtsstehenden Organisationen völlig freie Agitationswirkung haben und sogar in vielen Fällen unterstützt werden, auch die verhafteten Führer dieser Parteien werden nunmehr aus den Gefängnissen entlassen. Großes Aufsehen erregte die Entlassung des Führers des „allrussischen“ nationalen Verbandes, Dubrowin, der in der Peter-Paul-Festung untergebracht war. Noch größeres Aufsehen erregte die Freilassung verschiedener Mitglieder der „Schwarzen Hundert“.

### Auch das platte Land der Ukraine wird gebrandschatzt.

In Podolien, in Wolhynien und in der Gegend von Kiew breiten sich die durch die Bolschewiki veranfaßten Pogrome immer weiter aus. Kein Grundbesitzer ist mehr seines Lebens sicher. Wenn es nur möglich ist, der flüchtet nach der Stadt. Die plündernden und raubenden Soldaten heizen die Landarbeiter auf, mit ihnen gegen die Großgrundbesitzer zu kämpfen und werden von denselben unterstützt. In der vergangenen Woche wurden das große, dem Fürsten Radziwill gehörige Gut Manokitsch und das dem Fürsten Trude-Lubedki gehörige große Gut Lunino in der Nähe von Kiew gänzlich ausgeraubt und dann in Brand gesteckt. Die raubende Bande vernichtete in der letzten Zeit ferner die Güter Baska, Wostyn und Luninich. In dem Kreise von Rongorod ist das Rittergut, das dem Grafen Czapski gehört, nach gänzlicher Ausplünderung ein Haub der Flammen geworden. Alle Güter in den Kreisen Borysow und Jhymansk sind gänzlich vernichtet. Unzählige Mordtaten begleiten stets die Plünderungen.

### Schweden und die Kalands-Inseln.

Wie „Nationaltidende“ aus Stockholm meldet, hat der Kommandant des Küstenpanzerschiffes „Thor“ die Russen aufgefordert, die Kalands-Inseln zu verlassen. Die Russen sprengten das Munitionslager in die Luft und steckten die Wachstation und die Signalstation auf Ederb in Brand.

### Russische Streiflichter.

Am 12. Februar wurde dem Kommissar für den Krieg gegen die Revolution mitgeteilt, daß sich Kerenski in Kristiania befindet.

## Verhandlungen mit Rumänien.

### Beginn am Freitag in Jocsani.

Wie es in Berlin heißt, werden die Verhandlungen mit Rumänien vermutlich am 22. Februar ihren Anfang nehmen. Wird an diesem Termin festgehalten, so würde sich Staatssekretär v. Kühlmann zum genannten Tage nach Jocsani begeben um sich an den Beratungen zu beteiligen.

Die Grundlagen des möglichen Friedensschlusses sind wohl noch nicht festgelegt, aber es darf sicherlich vorausgesetzt werden, daß ebenso wie bei den Verhandlungen mit der Ukraine, wirtschaftliche Fragen eine bedeutende Rolle spielen werden.

### Ueber die militärische Lage mit Rumänien

läßt sich sagen: Das rumänische Heer ist noch gut diszipliniert, steht in der Hand der Führer und insoweit kampffähig, indessen sind die Truppen infolge der verzeitelten Ausrüstung und des Munitionsmangels nicht imstande, weiter gegen uns zu kämpfen. Im ganzen verfügt Rumänien noch über rund 16 Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen. Mit diesen Kräften hat Rumänien die ganze Front vom Dnepr bis zum Schwarzen Meere zu besetzen und daneben die Kämpfe in Besarabien und an seiner Nordfront gegen die Bolschewiki durchzuführen.

In Wirklichkeit stehen 7 Infanteriedivisionen auf dem 120 Kilometer breiten Mittelstück der gegen uns

gerichteten Front. Dort kommen also rund 11 Kilometer auf eine Division. Der Südfügel zeigt nur die schwache Besetzung von 2 Infanteriedivisionen über 100 Kilometer. Hier steht nur eine schwache Postentette. Auch der Nordfügel zeigt nur eine Besetzung durch Gendarmereiposten. Stärkere rumänische Reserven hinter der Front sind nicht vorhanden.

Die Friedenssehnsucht im rumänischen Heer ist groß. Im Volke gewinnt die von dem einflussreichen Sozialistenführer Rakowski betriebene Agitation gegen die Regierung erheblich an Boden.

## Rumäniens Katastrophe.

Ferdinand wird — abgedankt?

Wie die französischen Zeitungen vom 17. Februar über Italien mitteilen, soll der König von Rumänien nunmehr tatsächlich abgedankt haben. Eine Bestätigung liegt in Paris allerdings noch nicht vor.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

Wie England die Neutralen behandelt.

Die Fischer von drei niederländischen Fischerbooten die seit 6. November vorigen Jahres in England widerrechtlich zurückgehalten wurden, sind jetzt in ihre Heimat Schiedsrichtern zurückgeführt. Die drei Boote wurden feinerzeit von englischen Torpedojägern nach Harwich angebracht und von dort nach Ipswich überführt. Während ihres Aufenthaltes in Harwich hatten die Fischer aber nichts zu klagen. Schlimmer ging es ihnen in Ipswich, wo ihnen lediglich Brot, und auch dieses nur in ungenügender Weise zugeteilt wurde. Sie wurden auf ihren Booten streng gefangen gehalten. Als einige von ihnen versuchten, am Ufer sich ein wenig Bewegung zu verschaffen, wurden sofort Schüsse auf sie abgegeben und im Wiederholungskalle ihnen eine sechsmonatige Gefängnisstrafe angekündigt.

Neuer Jammer am Sonntag:

Etwa sechs feindliche Flugzeuge näherten sich gestern Abend der Themsemündung und führten einen Angriff gegen London aus. Alle Flugzeuge wurden zurückgetrieben bis auf eines, welches am F. L. S. in der Nähe der Stadt eintraf und im südwestlichen Bezirk eine einzige Bombe abwarf. Diese Bombe zerstörte ein Haus, welches einen invaliden Offizier, seine Frau und zwei Kinder beherbergte. Mehrere andere Bomben wurden von dem Angreifer auf seinem Heimwege in den stillen Außenbezirken abgeworfen, doch wurden weder ernste Verluste noch Schaden gemeldet.

Ein Angriff wurde um 10 Uhr 45 gegen Dover unternommen, der abgewiesen wurde. Einige Bomben wurden auf freies Feld abgeworfen. Einige unserer Flieger vertrieben den Feind in Richtung. Einer unserer Flieger hatte einen Kampf über der Küste von Kent, und kurz darauf sah man vom Strande aus, wie ein großes feindliches Flugzeug in die See stürzte. Berichte über Verluste und Schäden sind noch nicht eingelaufen, doch sind sie augenscheinlich leicht.

Lord Rhonda wird schlau!

Lord Rhonda, der englische Lebensmitteldirektor, sagte einem Vertreter des „Westly Dispatch“ am 13. Januar in einer Unterredung aus Anlaß der Fleischknappheit u. a. folgendes:

„Jetzt, wo das Schiffsbauproblem uns so weit gebracht hat, daß wir uns mit weniger Fleisch begnügen müssen und wahrscheinlich nicht mehr als die Hälfte dessen essen dürfen, was wir im Oktober an Fleisch verzehrten, müssen wir uns mit den Tatsachen abfinden. Unsere Gesundheit wird durch den verminderten Fleischgenuss nicht leiden. Ich verdrinke esse so wenig, daß ich eine ganze Woche lang zu Hause kein Fleisch angerührt habe. Einmal hatte ich in einer Volksküche eine Fleischpastete, aber darin war mehr Pastete als Fleisch. Ich kann schwere Arbeit verrichten, wenn ich nur einen Hering habe. Als Anabe bekam ich die ganze Woche zweimal Fleisch. Neuerdings habe ich mich mit den freiwilligen Rationen begnügt und alle diejenigen Lebensmittel vermieden, die knapp sind. So habe ich denn an Gewicht 28 Pfund verloren, und mein Arzt sagt mir, daß ich deshalb 10 Jahre länger leben werde.“

Wenn dieses erhebende Beispiel nicht wirkt, dann wirkt sicherlich überhaupt nichts mehr. Da muß doch das Hungern zum Bergang werden.

Die englische Fleischkarte kommt.

Der englische Nahrungsmittelkontrolleur beschloß die zwangsweise Durchführung der Fleischrationierung nach einem Entwurf, der für London und die umgebenden Großstädte am 25. Februar, für ganz Großbritannien allgemein am 25. März in Kraft tritt.

Erweiterter Mißbrauch des roten Kreuzes durch die Franzosen.

Schildderleumdung unserer Flieger ergab vor wenigen Tagen eine erneute erhebliche Vergrößerung des französischen Munitionslagers 4,5 Kilometer westlich St. Remy-sur-Buffoy (östlich von Reims). In der Nähe befindet sich ein Barackenlager, das jetzt nach der Fertigstellung des Munitionslagers mit zwei großen Lazarettgeländen versehen wurde. Glauben die Franzosen dadurch das Munitionslager vor einem Luftangriff zu schützen? Wir sehen die Klagen über deutsche Barbareien voraus, wenn bei einem Angriff auf das Munitionslager auch das angebliche Lazarett Schaden erleidet. Aber nicht durch uns, sondern durch unsere Gegner wird das Völkerrecht durch den schändlichen Mißbrauch des roten Kreuzes stets aufs neue verletzt. Lazarette gehören nicht in die unmittelbare Nähe militärischer Objekte.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 19. Februar 1918.

Der Unterausschuß des Hauptausschusses des Reichstags trat zusammen, um in streng vertraulicher Beratung Kriegslieferungsfragen zu erörtern.

Das Kaiserpaar traf Dienstag morgen von Domburg kommend, in München ein, um dem Königs-paare persönlich seine Glückwünsche zur goldenen Hochzeit darzubringen. Zur Begrüßung am Bahnhof waren der König, Kronprinz Rupprecht sowie sämtliche Prinzen des königlichen Hauses und die Spitzen der Weibchen erschienen.

Amnestie in Bayern. Aus Anlaß der Goldenen Hochzeit hat der König von Bayern durch einen all-gemeinen Gnadenerlaß alle Verurteilte und Geldstrafen bis 150 Mark einschließlich und Haft, Festungshaft und Gefängnisstrafen bis zu einem Monat einschließlich sowie die rückständigen Kosten erlassen. Daneben erfolgten noch in umfangreichem Maße Einzelbegnadigungen insbesondere solcher Personen, die längere Freiheitsstrafen teilweise verbüßt haben.

## Locales und Provinzielles.

Geisenheim, 21. Febr. (Verhalten bei Fliegerangriffen.) Die Erfahrung hat gezeigt, daß bei nächtlichen Fliegerangriffen bei einem Teile der Bevölkerung die Neigung besteht, die von bewohnten bzw. aufgesuchten Räume zu erbelten. Diese plötzliche Verstärkung der Lichtquellen sonst gut verdunkelter Ortschaften, gibt dem angreifenden Gegner die Möglichkeit, sich zu orientieren und zu einem gezielten Bombenwurf zu gelangen. Das muß unter allen Umständen vermieden werden. Es liegt im eigenen Interesse der Bevölkerung, gerade während eines nächtlichen Fliegerangriffes, die Verdunkelungsmaßnahme auf das peinlichste durchzuführen.

Geisenheim, 21. Febr. Am Sonntag, den 24. ds. Mts. nachm. 4 Uhr findet in der Turnhalle der Volksschule ein Elternabend statt, bei dem Fräulein Auerbach von der Bezirksstelle für Frauenarbeit in Wiesbaden einen Vortrag über Frauen- und Mädchenberufe halten wird. Alle Eltern sind zu dieser Veranstaltung herzlich willkommen.

Geisenheim, 21. Febr. Bei der heute Vormittag auf dem hiesigen Rathaus abgehaltenen Güterversteigerung des Herrn Carl Söhnlein wurden ungewöhnlich hohe Preise für die Weinberge und Acker erzielt. Es wurde zugeschlagen:

Weinb. im Lehn	zu M. 43.—	Herrn Ad. Kremer.
" " Fuchsberg	" " 33.—	" " Neuhaus
" " Mönchspfad	" " 63.—	" " "
" " Laborn	" " 41.—	" " Martin Sohns
" " Mückenberg	" " 38.—	" " Franz Rückert.
" " Mönchspfad	" " 24.—	" " Georg Barth.
Acker " Laborn	" " 14.—	" " P. J. Eichenbuth
" a. d. Stegbach	" " 59.—	" " Franz Jffinger
" im Tal	" " 53.—	" " Mart. Walther
" " "	" " 49.—	" " Weber
" " "	" " 49.—	" " Otto Maffow u. P. Franko
" " Steinader	" " 56.—	" " Joh. Klein
" " Uchen (Baupl.)	" " 70.—	" " Jaf. Barth II.
" am Rhein	" " 47.—	" " Jh. Oswald I.
" im Ries	" " 23.—	" " Joh. Kremer.
" " "	" " 45.—	" " Karl Stuhlträger.
" " Schorchen	" " 26.50	" " Ph. Fabian.

KA Geisenheim, 21. Febr. Unter Einhaltung bestimmter Bedingungen, deren Bekanntgabe demnächst erfolgt, wird der Verkauf von Rebholz aus einem Weinbaubezirk in den andern gestattet werden. Aus dem jungen Rebholz wird ein gutes Erntefuttermittel hergestellt werden, so daß es bei der großen Futtermittelknappheit im Interesse der Allgemeinheit liegt, daß das Holz restlos erfaßt wird. Es wird also dringend darum ersucht, das Holz nicht zu verbrennen, sondern nach Ausschneiden des alten Holzes, das frische einjährige Holz festgebündelt den von der Gemeinde bestimmten Auktäuern zu übergeben. Für 100 kg werden 6 Mark bezahlt und für die Anfuhr wird eine entsprechende Vergütung gewährt. Aus Reblausverseuchten Gemarkungen wird die Anfuhr voraussichtlich nicht gestattet werden.

△ Eine berechtigte Klage. Ueber die Beschaffenheit der Streichhölzer wird jetzt allgemein geklagt; es wird in der Tat von manchen Fabrikanten hölzernen Zeug für teures Geld angeboten. Durch das häufige Wässern der Rindmasse entstehen Gefahren für die Umgebung, besonders wenn einer auf der Straßenbahn in dichtem Gedränge rauchen muß und dabei Streichhölzer handhabt. Daß die Hölzer duftendweise undbraubar sind, weil sie bei der bloßen Berührung zerbrechen, kommt sehr häufig vor. Man will gewiß der Kriegsware manches nachsehen, aber es ist Zeit, daß die Fabrikanten denn doch etwas sorgfältiger arbeiten. Oft sind die „Streichhölzer“ nicht einmal Kriegsware, sondern überhaupt keine Ware mehr, denn es sind nur Hölzchen ohne Rindmasse, für die man für die Schachtel bis 10 Pf. zahlen muß.

△ Zahlmeißenräuher bei der Marine werden am 1. April d. J. wieder eingestellt. Schriftliche Gesuche sind bis zum 1. März an das Kommando der II. Werk-Division in Wilhelmshaven zu richten.

△ Eine scharfe Nachprüfung der Fahrkarten findet augenblicklich in einzelnen Bezirken in den Personenzügen statt, um der immer weiter um sich greifenden mißbräuchlichen Benutzung höherer Wagenklassen durch Reisende mit geringwertigeren Fahrkarten zu steuern.

Mittelrhein, 19. Febr. Aus russischer Gefangenschaft ist der Monteur Georg Brummann von hier entflohen. Er befand sich schon seit Kriegsausbruch in russischer Gefangenschaft. Seine Angehörigen erhielten vor einigen Tagen Nachricht, daß er sich in Gafsch auf der Insel Mügen befindet.

Kreuznach, 18. Febr. (Bisheriges Sammelergebnis für Hochwasser-Geschädigte.) In der Sitzung der Stadtverordneten am letzten Samstag teilte der Bürgermeister mit, daß an erfreulich rege stehenden Spenden bisher — ohne den Kreis — allein bei der Stadt und den hiesigen Zeitungen bis zur Höhe von 336 000 Mark eingelaufen seien.

## Gerichtssaal.

Die Ledernot bringt es an den Tag. In Zweibrücken wird augenblicklich ein Prozeß gegen die Ledersabrikanten Gebhardt, Vater und Sohn verhandelt, zwei Ledermänner, die im Verdacht stehen, einen Schleicherwucherer Wöventhal aus Berlin um 45 000 M. geprellt und dann ermordet zu haben. In diesem Prozeß spielen zwei Lederrüde aus der Fabrik des alten Gebhardt eine Rolle, die infolge der Ledernot auf recht absonderliche Weise in den Besitz des Gerichts gekommen. Einige Tage nach dem Verschwinden Wöventhals bekam die Waschfrau von Gebhardt sen. den Auftrag, das Feuer mit Lederrüden zu schüren, die neben dem

Ofen in einem Saal standen. Da noch Braue dabei waren, mit denen Schube ganz besetzt werden konnten, nahm sich die Waschfrau einige mit, und diese wiesen Spuren von Menschenblut auf.

Zum Tode verurteilt. In Zweibrücken wurde das Urteil gegen die des Mordes und der Begehung um 45 000 M. an dem Kaufmann Wöventhal aus Charlottenburg beschuldigten Schuhwarenfabrikanten aus Birmasens Heinrich und Otto Gebhardt gefällt. Otto Gebhardt wurde entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zum Tode verurteilt. Sein Vater, Heinrich Gebhardt, wurde wegen Beihilfe zum Tode zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte für Heinrich Gebhardt 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

## Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 20. Febr. Im westlichen Mittelmeer erzielten unsere U-Boote neue Erfolge gegen den italienischen Transportverkehr. 23 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffraum wurden vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der italienische Dampfer „Marlow“ mit Kohlen von Marseille nach Livorno, die bewaffneten englischen Dampfer „Newminster Abbey“ (3115 Bruttoregistertonnen), „Sturmlöb“ (4406 Bruttoregistertonnen), „Kerlia“ (5004 Bruttoregistertonnen) der englische Dampfer „Aboukir“ (3600 Bruttoregistertonnen) und der italienische Segler „Volota di Dio“ dieser mit Kartoffeln nach Tunis. Vier von den versenkten Dampfern wurden, aus ein und demselben Geschütz, eines Zerstörers herausgeschossen. Von dem bewaffneten italienischen Dampfer „Marlow“ und dem englischen Dampfer „Aboukir“ wurden die Kapitäne als Gefangene eingebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

TU Genf, 21. Febr. Die Nachricht von der völligen Kapitulation der großrussischen Regierung hat in Paris große Bestürzung erregt. Man zweifelt nicht, daß die marxistische Regierung durch ihren Widerstand die deutsche Regierung und die Seeresleitung zwingen würde, Maßnahmen militärischer Art gegen Rußland in großem Maßstabe durchzuführen und daher größere Besände nach Rußland zu schicken. Es wird jetzt beabsichtigt, mit Rußland jegliche Beziehung abzubrechen. Clemenceau ist gewillt, den französischen Votschafter aus Petersburg abzuberufen. Einige sozialistische Deputierte sprachen bei Clemenceau vor, um ihn wenn möglich von seinem Vorhaben abzuhalten. Clemenceau hat jedoch den Sozialisten einen ablehnenden Bescheid erteilt.

WTB Großes Hauptquartier, 21. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz:  
Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern  
Front des deutschen Kronprinzen  
Vielschach Artillerie- und Minenkämpfe.  
Ein Vorstoß in den Argonnen hatte Erfolg.

Herzogs Albrecht von Württemberg  
An der lothringischen Front war die Kampftätigkeit an vielen Stellen zwischen der Seilly und Blaine gesteigert.

Starke französische Abteilungen griffen am Abend unsere Stellungen bei Moncel-rechicourt und Mouancourt an. An einzelnen Stellen brang der Feind ein. Unsere Infanterie warf ihn im Gegenstoß wieder hinaus und machte eine Anzahl Gefangene. Südwestlich von Markirch brachten Stofstrupps von einer Erkundung Gefangene zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Generalfeldmarschall Eichhorn.  
Von der Insel Moon sind unsere Regimente nach Ueberseeiten des zugestorbenen Sundes in Livland eingerückt, und haben Lial besetzt.

Im Vormarsch am Rigaischen Meerbusen entlang wurden Pernagel und Lomsali erreicht. Bei Lomsali kam es zu kurzem Kampfe, in dem 500 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erbeutet wurden. Wenden wurde durchschritten. Unsere Truppen stehen vor Bulnar.

Zwischen Dinaburg und Pinsk sind wir im Vordringen nach Osten.

Heeresgruppe Generalfeldmarschall von Lißingen.  
Unsere Bewegung geht vorwärts. Es wurden wichtige Bahn- und Straßenknotenpunkte besetzt.

Rowno wurde vom Feinde gesäubert. Die Beute ist noch nicht annähernd zu übersehen.

Bis heute wurden an Gefangenen gemacht: 1 kommandierender General, mehrere Divisions-Kommandeure, 425 Offiziere, 8700 Mann.

An Beute 1353 Geschütze, 120 Maschinengewehre, 4000—5000 Fahrzeuge, Eisenbahnschienen und etwa 1000 Wagen teilweise mit Lebensmittel beladen. Fahrzeuge und sonstiges unübersehbares Kriegsmaterial.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

## In dem Trümmerfeld.

Ueber die Ladung eines vor einiger Zeit im Mittelmeer versenkten Munitionsdampfers, sowie über die Begleiterscheinungen bei der Detonation gibt der Bericht des betreffenden U-Bootes einen interessanten Aufschluss. Im Ägäischen Meer war in früher Morgenstunden ein aus drei Handelsdampfern bestehender Geleitzug gesichtet worden, dessen starke Sicherung durch Krabis-Kreuzer, Zerstörer und Bewachungsdampfer darauf schließen ließ, daß es sich um einen wertvollen Transport handeln mußte.

Sehr starke Gid-Gad-Kurse der Schiffe erschweren den Angriff, sodas das U-Boot erst nach etwa zwei Stunden zum Torpedoschuß kam. Eine außerordentlich starke Detonation erschütterte die Luft, als der Torpedo den größten, als letzten fahrenden Dampfer traf. Das ganze Boot wurde davon erschüttert. Der getroffene Dampfer war sofort in die Luft geflogen. Eine dicke, braune, 500 Meter lange und 300 Meter hohe Detonationswolke lagerte an der Untergangsstelle. Die Sicherungsschiffe verweilten noch geraume Zeit an der Trümmerstätte und entfernten sich dann wieder zum Schutz der beiden anderen Dampfer. Als „U.“ darauf an der Untergangsstelle auftauchte, befand es sich in einem ungeheuren Trümmerfeld, das Tausende von Gewiertmetern in einer solchen Dichtigkeit bedeckte, daß zwischen den Bractteilen kein Wasser mehr zu sehen war. Zwischen den unähligen Holzsplittern trieben Hunderte von Munitionskisten, von denen drei an Bord genommen wurden, ferner Ueberreste von Flugzeugen, Probantkisten mit Hartbrot, Mehl, Teigwaren, deren Inhalt leider durchweg beschädigt war. Tausende von Speckfetten waren ölig zerfetzt und durch die Explosion zerrissen, insofern sie für den Genuß undrausbar geworden. Außerdem schwammen in dem Trümmerfeld viele große Bigarettenkisten mit je 12000 Stück, alle gut verblüet und zum Teil völlig unversehrt.

Mehrere gefundene Rettungsringe waren ganz neu, trugen aber keinen Namen. Die Schiffsteile waren durchweg grau gemalt, woraus zu schließen war, daß der vernichtete Dampfer ein Transporter der englischen Marine gewesen sein mußte. Noch beinahe zwei Stunden lagerte die dunkle Sprengwolke über der Untergangsstelle.

## Aus aller Welt.

**Holzwaider.** Wie arg die Berliner Samsterei im weiteren Umkreise der Reichshauptstadt wirkt, zeigt das Ergebnis der Holzversteigerungen im Norden der Provinz Brandenburg. So kam in Gransee ein Raummeter Birkenfloßen auf 40 M. und darüber, Knüppel auf 32-35 M. für ein Raummeter. Die Tagen betragen nur 15-18 M.

**Der Spul.** Im Stalle eines oldenburgischen Landmannes spult es. Fast in jeder Nacht wurden die Knechte durch ein gewaltiges Stöhnen und durch wüsten des Gebahren des Rindviehes geweckt, Nacht für Nacht, und niemand wußte Rat. Eines Nachts ließ man wieder ein Licht über die Kühe schweifen und entdeckte — eine dicke Matte, die einer Kuh auf dem Rücken saß und ihre scharfen Zähne in deren Fleisch einschlug.

**Was heute gehamstert wird.** Auf einem pommerschen Bahnhofe wurde einem Reisenden, der nicht mehr ermittelt werden konnte, sein schweres Gehäck — ein Koffer und ein Karton — abgenommen.

men. Aber wie groß war das Erstaunen, als man Prikketts und Bruken (Rüben!) vorfand, da man doch andere schöne Waren vermutete.

**Auf der Bahn vermischt.** Vor einigen Tagen wurden in Potsdam 75 Hammel zum Transport mit der Bahn nach Berlin verladen. In der Reichshauptstadt sind aber nur 15 Tiere eingetroffen, die übrigen 60 waren verschwunden. Trotz eifrigster Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, den Verbleib der geschätzten Tiere zu ermitteln.

**„Handgranaten.“** In Waus wollten halberwachsene Burschen „Handgranaten“ werfen. Sie hatten dazu ein Stück Eisenrohr mit Pulver gefüllt, dann das Rohr mit Papier und einem Stück Eisen zugespitzt. Durch festes Werfen wurde das Pulver zur Entladung gebracht. Einem 16-jährigen Jungen drang das Eisenstück in den Unterleib, er starb in der darauffolgenden Nacht. Ein anderer Junge erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und an den Augen.

**Wer hat die silbernen Köffel?** Seltsame Erfahrungen scheint man bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung gemacht zu haben, die kürzlich im Charlottenburger Rathaus stattgefunden hat. Den Damen des Ehrenauschusses ist nämlich folgendes Dankschreiben zugegangen: Gnädige Frau, für die große Liebenswürdigkeit, sich aller Mühe für unsere Wohltätigkeitsveranstaltung im Rathaus unterzogen zu haben und mir dabei solche Hilfe gewesen zu sein, sagt Ihnen hierdurch verbindlichsten wärmsten Dank freundlich grüßend Ihre ergebene A. D. Darf ich bitten nachzufragen, und mir darüber Nachricht zu geben, ob sich aus Versehen in Ihrem Einpaß silberne Köffel befanden, da 9 Stück fehlen.“ Die Damen des Ehrenauschusses dürften durch dieses „Dankschreiben“ zum mindesten etwas eigenartig berührt worden sein.

**Man fangen sogar die Hunde an zu kellen.** Dieser Tage rannte ein Hund mit einer Speckseite in der Schnauze die Erfurter Straße in Langensalza entlang. Kurze Zeit danach durchlief derselbe Hund mit einem fastigen Kendenstiel von annähernd 4 Pf. diese Straße. — Was soll die Polizei dazu sagen?

**Die Schauspieler als Fürstin.** Im Alter von 80 Jahren ist die Witwe des ehemaligen Landeskommandierenden von Ungarn, Feldzeugmeister Fürsten Rudolf Lobkowitz gestorben, die vorher mit Gene M. der Kapallerie Graf Welschhelm-Blay verheiratet war, und in ihrer Jugend unter dem Mädchennamen Kronau an Wiener Bühnen mit Erfolg aufgetreten war.

**Im Wahnsinn die Mutter erlösten.** In dem Dorfe Großensee (Holstein) verfiel ein junger, 16-jähriger Bursche in Wahnsinn, geriet mit seiner Mutter in Wortwechsel, wobei er tödlich wurde und die Mutter totschlug. Er flüchtete dann in der Nacht durch das Dorf, schlug die Fensterscheiben ein und vertrieb die gesamte Einwohnerschaft in Unruhe. Nach vieler Mühe gelang es, den Töblichen zu überwältigen; er wurde nach Kiel in die Irrenanstalt gebracht.

**Zwei Kinder durch eine explodierende Granate getötet.** Ein folgenschwerer Unglücksfall, bei dem zwei Kinder getötet, zwei andere schwer verletzt wurden, hat sich in dem märkischen Orte Sätzky zugetragen. Der 14-jährige Heinrich Brauer hatte in der Umgebung auf dem Felde eine Granate gefunden, die wahrscheinlich von einer militärischen Sprengladung herrühren dürfte. Auf dem eierlichen Grundstück spielte er dann in Gegenwart dreier anderer Kinder mit dem gefährlichen Geschöß. Dabei entfiel ihm die Granate und explodierte. Heinrich Brauer und die drei anderen Kinder wurden getötet, ihre Körper waren zerstückelt. Der zehnjährige Otto Brauer und die ein Jahr ältere Martha Behren erlitten sehr schwere Verletzungen.

**Trauung auf dem Kirchhof.** Ein in heutigen Zeit kaum noch dagewesenes Bild bot sich auf dem jüdischen Friedhof in der Genaststraße in Warschau, wo zwischen den Gräbern eine jüdische Trauung stattfand, der über 10000 Juden bewohnten. Unter strenggläubigen Juden herrscht nämlich, nach dem „Berl. Bot.-Anz.“, von altersher der Aberglaube, daß einer Seuche schnelles Ende bereitet werden kann, wenn ein Brautpaar auf den Gräbern von an der Krankheit Verstorbenen getraut wird.

## Kleine Neuigkeiten.

Ein Schnellzug ist bei Barcelona mit einem Güterzuge zusammengefahren. Bisher wurden große Tote und zahlreiche Verletzte aus den Trümmern geborgen.

Der Lokomotivführer Wade in Wismar (Dammover) wurde verhaftet, weil er die Verabreichung von Gütern im großen Betrieb.

Die Stadt Waderborn hat bei der Regierung beantragt, zur Vinderung der Wohnungsnot die Beschlagnahme der leerstehenden Wohnungen zu verhängen.

## Scherz und Ernst.

**Wat den einen sin ist ...** Nach der „Vierzeitung“ wurde auf Grund der Ergebnisse vom 30. Juni 1917 von 29 Aktiengesellschaften der deutschen Papier- und Papierstoffindustrie auf 40,99 Millionen M. Aktienkapital 4903 070 M. Gesamtdividende gleich 11,96 Prozent verteilt, während für das Geschäftsjahr 1915/16 von gleichfalls 29 Gesellschaften mit 42,60 Millionen M. Aktienkapital nur ein ungefähr halb so hoher Betrag, 2492 400 M., gleich 5,85 Prozent, ausgeschüttet worden war. Die einzelnen für 1916/17 erzielten Dividendensätze bewegten sich zwischen 0 und 36 Prozent, der Durchschnitt von 11,96 Prozent zeigt aber die im allgemeinen außerordentlich verbesserte Rentabilität. — Seitdem sind die Gewinne weiter beträchtlich gestiegen, so daß eine ganze Reihe von Papierfabriken, so die Feldmühle A. G., bereits die Verteilung einer erheblichen höheren Dividende für 1917 angekündigt haben. Die Zeitungen aber leiden bittere Not und das Papierverbrauchende Publikum muß sich schmerzlos weiter schreien lassen.

**„Nu suadt' man nich über“,** nun reden Sie mir nicht drüber! Kommt da kürzlich in einen Laden ein auf Urlaub weilender Landsturmann, um für seinen achtjährigen Jungen einen Anzug zu kaufen. Da solche in manchen Geschäften noch vorhanden sind, auch in Friedenstare, hat er bald die passende Nummer erfaßt, und 40 Mark beschließen den Handel. Mit dem üblichen Kniz und einem „Kieft mal bold wer inn“ wird der Käufer entlassen. Schon am folgenden Tage war dieser wieder da, um einen Paket, der vom Verkäufer bei der „Kriegspreisausgleichung“ irrtümlicherweise nicht von dem Anzuge entfernt worden war, zu überreichen; 7,50 Mark lautete die Aufschrift auf dieser Preisliste. Wo ein guter Wille, da ist auch eine Verschönerung; 32,50 Mark erhielt der Käufer zurück, außerdem noch einen „herzlichen“ Handgedruck: „Nu suadt' man bot nich über un Kieft bold wer inn.“

## Bekanntmachung.

### An die Landwirte und Grundstücksbesitzer!

Zum Zwecke einer ausreichenden Ernährung ist auch in diesem Jahre ein möglichst ausgedehnter Kartoffelanbau vorzunehmen und es ist dringend nötig, daß mehr Kartoffeln angepflanzt werden, als im letzten Jahr. Als sicher kann angenommen werden, daß der Kartoffelpreis der neuen Ernte der gleiche bleibt wie im Herbst 1917.

Freitag den 22. und Samstag den 23. ds. Mts. werden im Rathause, vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr Bestellungen auf

### Früh- und Spätkartoffeln

entgegen genommen. Die Größe der zu bestellenden Fläche ist dabei anzugeben.

Freitag, den 22. ds. Mts. nachmittags von 2-4 Uhr wird im Rathaushofe

### Hühnerfutter

das Pfund zu 25 Pfg. ausgegeben.

Als Futter für Milchvieh trifft in den nächsten Tagen 1 Wagon **Rübenblätter** ein. Der Preis stellt sich auf 11 M. 30 der Zentner und werden Anmeldungen derselben morgen vormittag im Rathause entgegen genommen.

Geisenheim, den 21. Februar. 1918.

Der Beigeordnete: Kremer.

## Bekanntmachung.

Von Dienstag, den 26. ds. Mts. an kommt in den Kolonialwarenhandlungen

### Kaffee-Ersatz und Malzkaffee

zum Verkauf. Auf die Person entfallen:

150 Gramm Kaffee-Ersatz zum Preise von 85 Pfg.

140 Malzkaffee 15

Die Vorlage der Karten zwecks Abtrennung des Bezugsabschnittes Nr. 9 hat am 22. und 23. ds. Mts. zu erfolgen. Spätere Anmeldungen werden der Zuteilung wegen nicht mehr berücksichtigt.

Geisenheim, den 12. Febr. 1918

Der Beigeordnete: Kremer.

## Bekanntmachung.

Montag, den 25. ds. Mts. vormittags 11 Uhr kommen auf dem hiesigen Rathause 7 **Gaide- und 4 Gaijnenparzellen** auf weitere 9 Jahre zur Verpachtung.

Geisenheim, den 21. Februar 1918.

Die Polizeiverwaltung: Kremer.

## Bekanntmachung.

### Öffentliche Mahnung zur Zahlung fälliger Steuern.

Die rückständigen bis zum 14. Februar ds. Jahres zu entrichtenden Steuern sind bis zum 25. Februar einzahlen.

Nach Ablauf dieser Frist beginnt mit dem 26. Febr. die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung.

Geisenheim, den 21. Febr. 1918.

Die Stadtkasse. Wilhelm y.

## Besten Erfolg

haben Inserate jederzeit in der Geisenheimer Zeitung (17. Jahrg.) Exp.: Winkler Landstrass 53b Fernsprech-Anschluss N-123

## Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 16 Neugasse 16 Fernsprecher 1924

empfeilt in reicher Auswahl

### Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken, Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

### Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Kravatten.

## Garten-Verkauf.

Meinen im „Thal“ liegenden **Obstgarten**

sowie danebenliegenden **Acker**

zusammen ca. 1 Morgen groß, beabsichtige ich, zusammen oder getrennt, unter günstigen Zahlungsbedingungen aus der Hand zu verkaufen.

Schriftliche Angebote erbeten.

Direktor P. Buchholz.

## Gewandte

### Stenotypistin

(keine Anfängerin) zum baldigen Eintritte gesucht.

Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch an den

Kreisausschuß des Rheingaukreises zu Rudesheim am Rhein.

### Lüchtiges Mädchen

sucht zum 1. oder 15. März Frau Dr. Höppner Wirtel.

## Prima Flaschenbier

in und außer dem Hause **Hotel zur Linde.**

## Geflügel-, Kaninchen-, Vogelzucht- u. Schutzverein Mittelrhein in Geisenheim

Sonntag den 24. d. M. nachmittags 4 Uhr

**Versammlung**

im Vereinslokal, verbunden mit einem Vortrag des Herrn Josef Klein über Kaninchen-Zucht und -Pflege.

Sämtliche Züchter, welche ihre Zuchtträmmer zum Decken frei geben, werden gebeten, dieselben mitzubringen.

Der Vorstand.

## Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50, 1,75 und 2 Meter lang. Große Auswahl in kyanisierte und imprägnierte Baumstüben; dicke imprägnierte u. kyanisierte Pfähle Gregor Dillmann.

## Besuchskarten :: Buchdruckerei Jander